

Das Ungeheuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 2: **Getränkesteuer**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467165>

Nutzungsbedingungen

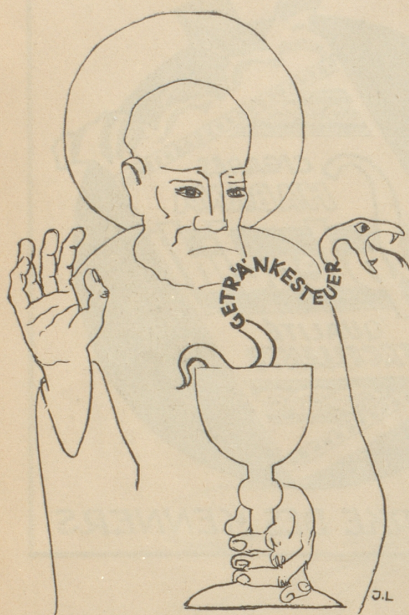
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wird es wieder einmal einen Heiligen geben, der das Gift aus dem Getränk entfernen kann?!

Idee und Zeichnung von
J. Leutenegger, Wil

Die Wahrsagerin

«Nimm Platz», sagte sie dem jungen Mann.

Er sass.

«Du bist schwer verliebt», flüsterte sie.

Er wars.

Dann zog sie eine Flasche her, lieb-koste sie — —

Und trank sie leer.

Sie schwiegen beide lang. Da seufzte sie:

Du wirst betrogen.

Er sah zu Boden.

Dann stand sie auf. Was wollt' er tun?

Er tat es auch. Und sagte:

Wie kann ich danken?

Mit zwanzig Franken.

Sie bot die schwarze Pfote.

Er gab die Note.

Sie sah drauf hin, tat einen Schrei:
Der Mann kam von der Polizei.

C. Lapaire

Das Ungeheuer

**Auf der Steuerschraube oben
Sitzten, einst sehr grosse Hasser,
Nun vereint in ihrem Unglück,
Alkohol und Tafelwasser.**

**Und sie singen, eng umschlungen,
Wasser und gebranntes Feuer,
Vor der Trinker edlem Volke
Dort das hohe Lied der Steuer.***

**Sprudelnd aus dem Flaschenhalse
Schäumen kohlensäure Klagen,
Und dem Alkohol verbrennt vor
Seelenkummer fast der Magen.**

**Unten fühlt des Volkes Menge,
Alles, was man braucht, wird teuer,
Und blickt böse auf das grosse
Steuerschraubenungeheuer.**

Bibamus

* Wohl richtiger:

«Dort das Lied der Hohen Steuer».

dito Bibamus

Geschichte mit tieferem Sinn

Es ist Abend. Paulchen spielt mit Zündhölzern. Nach einer Weile zündet er plötzlich ein Streichholz an und sucht etwas unter dem Tisch. Dann brennt er ein zweites an und sucht weiter.

Als Paulchen schon das zwanzigste Streichholz anzündet, fragt seine Mutter: «Hast Du etwas verloren, Paulchen?»

«Ja», antwortet der Junge und sucht weiter unter dem Tisch.

«Etwa den Groschen, den ich Dir vorhin gab?» will die Mutter wissen.

«Nein», erwidert der Knirps und zündet wieder ein Zündholz an.

Als Paulchen das letzte Zündholz verbrannt hat, sagt er zu seiner Mutter: «Mutti, kannst Du mir eine neue Schachtel Zündhölzer geben?»

«Wozu denn?»

«Ich will weiter suchen.»

«Was hast Du denn verloren, Paulchen?»

Da schaut der Knirps gedankenverloren umher und meint zu seiner Mutter: «Mir ist vorhin ein Zündholz auf den Boden gefallen — und ich kann es nicht finden.»

Chr. W.



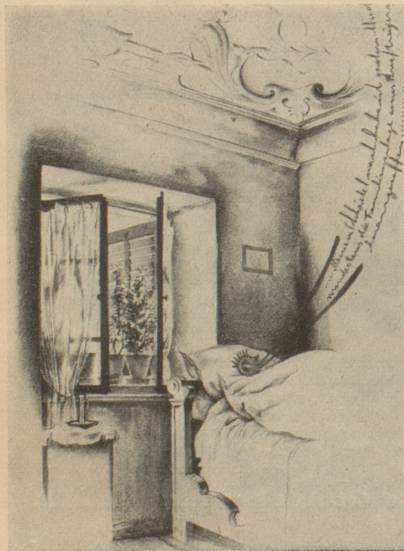
**Die Gangsters: „Und jetzt
gehen wir in die Schweiz, wir
werden dort gute Geschäfte
machen!“**

Idee und Zeichnung von
Alex Billeter, Zürich

Kaffee mit Klatsch

Frau kommt nach einem Kaffee-klatsch nach Hause und erzählt ihrem Mann das Neueste.

«Du kennst doch Frau Möckli? Sie ist geschieden. Aber sie konnte das nicht lange aushalten. Meine Freundin hat mit eigenen Augen gesehen, dass sie sich einen Servierboy angeschafft hat...»



**„Meinem Schädel nach“ habe ich
gestern abend mindestens die Fa-
milienzulage eines Briefträgers
herausgesoffen!“**

Idee von
P. Kopp-Wyss, Luzern